

Ent.

Bibliotheca
Universitatis
Tartuensls
(Dorpatensis)

4699

Der fünfzigjährige Amtsjubelfeier

des Herrn

Professor Dr. Peter Jessen

am 9. Juni 1873.

Am neunten Juni des Jahres 1873 beendete ein Mitbürger Dorpat's ein Halbjahrhundert praktischer und wissenschaftlicher Thätigkeit. Es mag deshalb ein kurzer Rückblick auf sein vielseitig bewegtes Leben und auf seine an Erfolgen reiche Wirksamkeit gestattet sein.

Hans Peter Boje Jessen wurde als der Sohn eines Predigers am 5. März 1801 zu Katharinenheerd im Herzogthum Schleswig geboren. Er studirte in Kopenhagen von 1819 bis 1822 Thierheilkunde und wurde in letzterem Jahre dem Rittmeister von Marnitz, welcher im Auftrage der russischen Regierung zum Ankauf von Hengsten Dänemark bereiste, als kundiger Führer durch Dänemark und seine Gesteute beigegeben.

Das war entscheidend für die fernere Lebenslaufbahn unseres verehrten und hochgeschätzten Jubilars; in der Schleswig-holsteinischen Heimath, der er bis heute die treueste Anhänglichkeit und Zuneigung bewahrte, war ihm nur eine kurze Zeit der Praxis als Thierarzt in Oldesloe gegönnt; schon 1823 folgte er einer Aufforderung der russischen Regierung, um nach Rußland zu übersiedeln; er wurde als Hofarzt der ersten Grenadierbrigade in der Nowgorod'schen Militäran siedlung angestellt. Hier fand er zuerst Gelegenheit zur Beobachtung der verderblichen Rinderpest, deren Bekämpfung bis jetzt seine Studien und seine Mühen unablässig gegolten haben.

Im Jahre 1827 absolvirte Jessen bei der medicinisch-chirurgischen Akademie in Petersburg das Veterinairega-

men, war 1828 bis 1832 Thierarzt am Hofmarfstall, privatisirte dann in Petersburg und wurde 1834 Veterinair bei dem Chevaliergarderegiment und 1840 zugleich bei der Garde zu Pferde. In dieser Stellung war er fünf Jahre hindurch Mitglied des Komite für Veterinair-medicin bei der Oberdirection der Reichspferdezucht und bereiste die russischen Gestüte.

Das ist die erste Halbscheid von unseres Subilars amtlichem Wirken; diese 25 Bildungsjahre gaben ihm den festen Unterbau und die sichere Grundlage für die höchste Aufgabe seiner Lebensarbeit, die Begründung, Leitung und Weiterentwicklung der Dorpater Veterinairschule, die eben auch im laufenden Jahre ihre erste Jubelfeier beging und gerade jetzt das Glück hatte, die Bestätigung für ihre erweiterte Fortführung zu erhalten.

Im Jahre 1848 wurde der Subilar zum Director der zu errichtenden Dorpater Veterinairschule ernannt; die Dorpatenser nahmen ihn freudig in ihre Mitte auf und konnten bald auf ihn als treuen Freund und Genossen, als bewährten und sorgsamem Vertrauensmann rechnen.

Bei diesem Anlaß werden einige Nachrichten über die Veterinairschule, der fortan seine Thätigkeit galt, erwünscht sein; wir entnehmen dieselben einer Festschrift, welche dem Subilar heute überreicht wurde.

Bereits im J. 1804 war die Veterinairmedizin an der Dorpater Universität vertreten. In dem genannten Jahre traf hier aus Erlangen ein der Dr. Christian Friedrich Deutsch als „Professor der Entbindungs- und Vieharzneikunst.“ Als solcher wirkte er lange Zeit, bis auf Grundlage des neuen Statuts vom Jahre 1820 eine Aenderung in dieser Beziehung eintrat. In der am 12. Dec. 1852, dem Stiftungstage der Universität, von dem damaligen Rector gehaltenen Festrede heist es: „Die Zahl der übrigen Docenten reducirte sich durch die Erhebung zweier außerordentlicher Professuren in ordentliche, sowie durch die Aufhebung der nicht im nächsten Bedürfnisse der Universität liegenden außerordentlichen Professur der Veterinärwissenschaft, auf 14.“

Auf Allerhöchsten Befehl vom 30. Juli 1830 sollte

ein Lehrstuhl für die Thierarzneikunde wieder eingerichtet werden an Stelle der in dem genannten Jahre aufgehobenen Professur der Militairwissenschaften und im Jahre 1840 wurde auf Kaiserlichen Befehl ein Zögling der Universität, Dr. med. Schneider, auf Kosten der hohen Krone in's Ausland entsendet, um sich dort im Laufe eines Jahres für das Fach der Veterinairkunde fortzubilden. Die beabsichtigte Errichtung eines eigenen Lehrstuhles für dieselbe unterblieb, Dr. Schneider aber fungirte nach seiner Zurückkunft mehrere Jahre als Dozent der Veterinairmedizin an der Universität.

Mittlerweile fanden in Petersburg, zunächst in einem temporären Comité des Ministeriums der Volksaufklärung, Verhandlungen über eine in Dorpat zu gründende Veterinair-Schule statt, an welcher im Jahre 1843, auf höhere Anordnung, auch das Conseil der Dorpater Universität durch ein Gutachten sich betheiligte. Das in diesem Gutachten Enthaltene ist zum Theil in das bis jetzt zu Kraft bestehende Statut übergegangen, welches am 14./26. Januar 1848 die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat.

Im 3. 1847 wurde der Prof. Dr. Brauell aus Kasan nach Dorpat delegirt, um als Techniker an den hier gepflogenen Berathungen sich zu betheiligen; ihm folgte, im nächsten Jahre, der Professor Jessen mit dem Auftrage, als erster Director die neu erriete Lehranstalt zu eröffnen, was, nachdem die Veterinairklinik unter seiner Leitung bereits am 1. October 1848 ihre Thätigkeit begonnen, am 22. Januar 1849 erfolgte, und zwar in denselben Räumen der gegenwärtigen academischen Musse, in welchen am 21. und 22. April 1802 die Eröffnung der hiesigen Hochschule stattgefunden hatte. Das ursprünglich im Privatbesitz gewesene, seit 1802 von der Universität, dann, so wie jetzt wieder, als Local zu geselligen Zusammenkünften für die Studirenden, vorher noch als Klinik benutzte Gebäude wurde jetzt der Veterinair-Schule übergeben und — so lautet der Allerhöchste Befehl — auf so lange, bis sich nicht die Nothwendigkeit und Möglichkeit ergeben haben wird, ein besonderes Gebäude für diese Anstalt einzurichten.

Mit großem Verständniß und den Umständen sich fügend, wurde der Befehl von dem damaligen Director erfüllt, in dem Hauptgebäude brachte man die Cabinete unter, die Apotheke, die Auditorien. Der Stall des Hauses wurde in eine klinische Anstalt, die Wagenrennise in ein Operationslocal, der Holzschauer zu einer Klinik für Thiere mit ansteckenden Krankheiten umgewandelt, während der Raum, der früher als Waschküche benutzt worden war, acht Jahre hinter einander, als Theatrum zootomicum dienen mußte; das ganze Areal repräsente einen Flächenraum von nur 359 □ Faden.

Eine Prüfungszeit für die junge Anstalt war nöthig. Die hohe Regierung wollte sich erst davon überzeugen, ob die neucreirte Anstalt, die erste in Rußland, in welcher die Hauptfächer der Veterinairmedizin von Veterinairen gelehrt werden sollten, Wurzeln fassen würde in dem angewiesenen Boden, und dann erst, nachdem die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie in ihren Erwartungen, was die Wahl des Gouvernements anbetraf, sich nicht getäuscht sah, gestattete sie dem damaligen Chef des Lehrbezirks, dessen Name durch ein von dem Lehrkörper gestiftetes Prämiencapital, auf ewige Zeit mit der Veterinair-Schule fortleben wird, die im Laufe der Jahre unter dem Curatorium des Generals Craffström von dem Budget der Schule ersparten Summen zum Ankauf eines Areals zu benutzen und auf demselben mit dem Bau einiger noch nöthigen Gebäude zu beginnen.

Mit dem J. 1856 — die W. S. bezog ihr eigenes Besizthum — beginnt somit eine neue Aera für die Anstalt. Die Bibliothek, die Cabinete und Sammlungen wurden allmählig mehr und mehr vervollständigt, zum Theil neu geschaffen und einige von ihnen dürften selbst jenen an älteren Anstalten sich nicht nur ebenbürtig erweisen. Am wenigsten werden alle von jenen Localitäten, in welchen die klinischen Anstalten untergebracht, strengeren Anforderungen der Fachgenossen genügen. Und doch sind es gerade diese Anstalten, welche direct den Thierbesizhern in und um Dorpat und indirect jenen im Kaiserreiche großen Nutzen gebracht, in deren Nachbarschaft Dorpater Veterinaire später ihren Wirkungskreis gefunden.

Jedem Sachverständigen ist es bekannt, daß ein fruchtbringender, praktischer thierärztlicher Unterricht nur in einer möglichst wohlbesetzten Klinik erteilt werden kann. Diese ließ sich durch Geldmittel nicht herstellen, — das Vertrauen der Haushierbesitzer mußte erst gewonnen werden. Und das ist der Anstalt nach Möglichkeit gelungen, was wohl beachtenswerth ist, wenn man bedenkt, daß vor Gründung der Schule ein gebildeter Veterinair in Dorpat nicht thätig gewesen. Mit einigen wenigen Patienten begann die Klinik ihre Wirksamkeit, allmählig aber steigerte sich ihre Frequenz so, daß diese gegenwärtig nicht nur nicht geringer, sondern bedeutender ist als jene von vielen Veterinairschulen, die in größeren und großen Städten sich befinden. So belief sich die Zahl der Patienten vom 1. Oct. 1848 bis zum 1. Jan. 1850, also im Laufe von 15 Monaten auf 777, auf 1460 im Jahre 1859, auf 2244 im J. 1869, während im verflossenen Studienjahre 3704 kranke Thiere, stationair, ambulatorisch oder poliklinisch, im Ganzen aber, vom 1. October 1848 bis zum Schluß des vorigen Jahres 48,655 Patienten behandelt worden sind, darunter 10,186 Kinder. Eine so bedeutende Frequenz der Klinik in einer verhältnißmäßig so kleinen Stadt wie Dorpat muß jeden überraschen, welcher nicht weiß, daß uns die größte Zahl der kranken Thiere aus der Umgegend von den Rationalen (Esten) zugeführt wird; ihnen, alt und jung, ist die Bezeichnung „elajate klinik“ (Thierklinik) und „hobooste klinik“ (Pferdeklinik) eine geläufige geworden. Aber selbst aus weiterer Entfernung: aus dem lettischen Theil von Livland, aus Estland, aus dem Pleskau'schen Kreise des gleichnamigen und dem Gdow'schen Kreise des Petersburger Gouvernements, wenden sich Thierbesitzer um Rath an die hiesige Veterinairschule. Alles das hat sie vorzugsweise ihrem Begründer, der auch gegenwärtig wieder allein die stationaire und ambulatorische Klinik leitet, zu verdanken. Früher aber leitete der Professor A. Unterberger die Klinik der kleinen Haushiere und er sowohl, als auch die übrigen Docenten des Faches, den Director nicht ausgenommen, übernahmen bei seiner Abwesenheit die Klinik, die bis jetzt keine Ferien gekannt hat, eben so wenig wie die Apotheke.

Diese Beobachtung, daß des Subilars Thätigkeit sich über den beschränkten Wirkungskreis seines Wohnorts hinaus ausdehnte, führt uns auf zwei bedeutsame Momente, auf seine Reisen und auf seine umfassende literarische Thätigkeit.

Außer vielen amtlichen Reisen in dem weiten Gebiet des russischen Reichs machte Jessen 1843, 1855, 1858 und noch in den letzten Jahren Reisen durch Deutschland, Frankreich, Skandinavien, England, wozu sich mehrfache Abkommandirung als Experte zu Kongressen, Beratungen und Thierausstellungen gesellt. Sein Name hat dadurch europäischen Ruf und Klang erlangt, so daß die Kopenhagener Veterinärschule, welche dem Subilar die erste wissenschaftliche Anleitung gab, ihn bei ihrer Hundertjahrsfeier, zu welcher er demnächst abreist, als einen ihrer würdigsten Zöglinge begrüßen und willkommen heißen wird.

Wir finden solch guten Leumund und ehrenvolles Zeugniß in zwei Quellenwerken bestätigt, denen wir die vorangestellten biographischen Nachrichten entnommen haben. Das von Schrader und Hering bearbeitete biographisch-literarische Lexicon der Thierärzte aller Zeiten und Länder mit 43 Portraits und 95 Namenszügen bringt des Subilars uns allen wohlbekannte gute Gesichtszüge in Holzschnitt mit dem Facsimile seiner Handschrift. Das Werk bezeichnet unsern Freund fälschlich als „geb. 17 . . zu Eichede im Amt Trittau.“ Aber der Subilar erscheint uns heute noch so geistesfrisch, so rüstig und wohlgemuth, daß wir ihn ungern dem vorigen Jahrhundert abtreten und dem anderen Autor Gräfe in seinem Verzeichniß der hippologischen Literatur folgen, der ihn richtig nach Schleswig versetzt. Im Uebrigen ist er ein echter, kerniger Schleswig-Holsteiner auch fern von der meerumschlungenen Heimath geblieben und hat das geliebte Plattdeutsch in Ehren gehalten bis heute.

Aber Prof. Jessen hat die in der Praxis und auf Reisen, in der Klinik und auf dem Katheder herangereiften und gesammelten Erfahrungen auch in weiteren Kreisen und nachhaltiger zu verwerten gewußt; er hat

jäh und eindringlich mit seinem Pfunde gewuchert und genützt, so weit es ihm möglich war.

In der Literatur der Veterinairwissenschaft verknüpft sich unzertrennlich sein Name mit der Rinderpest, die aus einer russischen Landplage eine europäische Frage geworden ist, welche nicht allein Gelehrte und Regierungen, sondern das Volk aller Orten in Ungarn und England, in Frankreich und Belgien, in Deutschland und Italien sorgenvoll beschäftigt. Schon in Nowgorod drängte sich die Rinderpest in des Jubilars Gesichtskreis; 1834 ließ er in Berlin eine Schrift über dieselbe erscheinen; 1852 schrieb er in Dorpat über die gänzliche Ausrottung der Rinderpest; 1857 über die Mundschleimhaut bei deren Impfung; 1858 bis 1861 gab er vier Berichte über die Impfungen auf dem Gute Karlowka; 1863 beschrieb er eingehender die Rinderpest und ihre Impfung in den Gouvernements Cherson und Orenburg; 1864 empfahl er wieder die Impfung für die Steppengebiete, in Folge der neuern Berichte aus Karlowka, deren Veröffentlichung durch die hohe Besitzerin, unvergesslichen Andenkens, ihm aufgetragen war. Seine neuesten Erfahrungen in Betreff der in Rede stehenden Seuche sind in der Schrift: „Die Rinderpest in einer Heerde von Steppenvieh auf dem Gute Schloß-Neuhausen, 1871, Dorpat 1872“ niedergelegt.

Aber auch die Fußbeschlagkunst hat Zessen werthvolle Beiträge zu verdanken, 1857 den „neu zusammengestellten Fußbeschlagkasten“, später „die nothwendigsten Fuß- und Klauenheisen“. Außerdem enthalten die Veterinair-journale, so Gurkt und Hertwigs Magazin, die Wiener Vierteljahrsschrift u. a., werthvolle Beiträge von Zessen. Er theilte in denselben nicht nur die Ergebnisse seiner Reisen mit, sondern auch die Beobachtungen seiner Praxis, letztere besonders in den livländ. Jahrbüchern und in der baltischen Wochenschrift. Namentlich werden seine „Abhandlungen aus der Praxis“ in Gurkts Magazin Band I bis 7 (1835 bis 1842) erwähnt. Seine „Mittheilungen aus dem Veterinairfach“ die zugleich Mittheilungen aus dem Innern von Rußland über Gestüte enthalten, erschienen in Dorpat; seine „Reformen im Reichsgestüt-

wesen“ in der baltischen Monatschrift; seine Beschreibung der Karlsruher und skandinavischen Veterinairschulen in Gurlt und Hartwigs Magazin etc.

Mit einer andern kleinen Schrift über „Wissen“ Handwerk, Kunst“ kommen wir in die Räume, in welchen Kollegen und Freunde, Verwandte und Gefährten zu des Jubilar's Ehren zum fröhlichen Festmahl versammelt waren. Es ist ein Vortrag, einst gesprochen im Handwerkerverein, für dessen Zwecke Prof. Jessen als Mitglied und im Vorstand eifrig und günstig thätig war und ist. Durch gesellige Heiterkeit und Gemüthlichkeit, in welcher der Jubilar Meister ist, wird ihm sein Ehrenstag verschönt. Auch ein Festlied, durch welches der Gefeierte so oft Andere erfreute, fehlt nicht, wie er überhaupt nicht einseitig seinem Lebensberufe nachging und nachhing, sondern in richtiger Werthschätzung des geistigen Erbes aus seinem väterlichen Hause die vielfachsten Lebensinteressen in seinem Geiste erwog und namentlich der schönen Wissenschaften, vor Allem der Dichtkunst eifrig ergeben war und ist.

So findet der Jubilar sich an seinem Lebensabend, der noch recht lange friedlich und fröhlich verlaufen möge, als Haupt einer zahlreichen braven Familie, als Genossen in einem Kreise treuer Freunde, aber auch geschätzt und geehrt von seinem Vorgesetzten und von seiner Regierung, die ihn mit Orden decorirte und zum Wirklichen Staatsrath ernannte. Nachdem der Jubilar zehn Jahre Director der Dorpater Veterinairschule gewesen war, trat er auf sein Ansuchen 1858 in den Pensionsstand, behielt aber die Professur bei, für welche er noch jetzt thätig ist, wie ihn auch die Lösung der für ganz Europa wichtigen Frage, ob die Rinderpest durch Impfung gemildert werden könne, noch fortwährend beschäftigt.

Ueber den Verlauf des fröhlichen und stimmungsvollen Festtages am letzten Sonnabend haben wir nun Folgendes zu berichten:

Schon vor dem Anbruche des 9. Juni hatte der Jubilar von seinen vielen auswärtigen Söhnen und Verwandten, so wie von vielen Collegen aus Wien, Augsburg, München, Kopenhagen u. Theilnahmebezeugungen

erhalten. Ganz früh am Morgen des 9. überraschte und erfreute ihn ein Ständchen der Säger unseres Handwerkervereins. Um 9 Uhr Morgens brachten ihm zwei ehemalige Schüler mit den gegenwärtigen Studirenden an der Veterinair-Anstalt ihre Glückwünsche dar. Die beiden Erstern waren der Regimentsveterinair der Garde zu Pferde, Collegienrath v. Undritz und der Stallmeister und Veterinair, Hofrath Hermann aus St. Petersburg. Im Namen des Vereins practischer Thierärzte in St. Petersburg überbrachten sie dem Jubilar das Diplom als Ehrenpräsident des Vereins und zugleich überreichte Undritz mit herzlichen und warmen Worten einen kostbaren silber-vergoldeten Humpen auf einem schweren silbernen Teller als Andenken an seine früheren Schüler.

Bald darauf erschien der Director Unterberger mit den übrigen Professoren und dem Beamtenpersonal der Anstalt. Director Unterberger hielt dem Jubilar eine wahrhaft freundliche, collegialische Anrede und übergab eine sehr wohlgelungene photographische Ansicht der Veterinair-Schule, in silbernem Rahmen, der die Inschrift trug: zum 9. Juni 1873 Klever, A. Unterberger, Dr. Unterberger, Rosenberg, Semmer und zugleich ein Exemplar seiner kleinen Schrift, das erste Jubiläum der Dorpater Veterinair-Schule mit einer Widmung für den Jubilar.

Der Herr Rector G. v. Dettingen beglückwünschte ihn im Namen der Universität, der Hr. Präsident v. Samson im Namen des landwirthschaftlichen Vereins und des Handwerkervereins, die Herren Professoren Dr. Weyrich und Bergmann brachten Gruß und Anerkennung der medicinischen Facultät. Die Kaiserlich medic.-chirurgische Akademie und das Veterinair-Comité beim Ministerium des Innern in St. Petersburg sandten ein Schreiben, worin dem Jubilar die Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede mit dem Glückwunsche notificirt wird.

Viele liebe, liebe Freunde, die öfterer zu sehen Zeit und Geschäfte nicht gestatten, fanden sich zu hoher Freude des Jubilars ein, um ihm die Hand zu drücken und selbst der Veteran unserer Aerzte, vieljähriger Familienarzt und geehrter Hausfreund scheute das Treppensteigen nicht um den Jubilar zu begrüßen. Der emeritierte Pro-

fessor Rosberg sandte ein herzliches Schreiben in seinem classischen russischen Stile und auch der Professor Dr. Engelhardt, Prof. Helmling, der Prof. Protopierei Alexejew, deren unsere Schüler in den fernsten Zonen des Reiches dankbar mitgedenken, erschienen zur Beglückwünschung.

Die lieben Freunde und Gönner waren es auch, die ihm in den geschmückten Räumen des Handwerkervereins ein frohes Fest bereiteten. Zwischen seinen schon in St. Petersburg gewonnenen Gönnern H. v. Liphardt-Rathshof und Akademiker v. Baer war ihm der Ehrenplatz angewiesen und ihm gegenüber saßen der Director der Schule und die beiden ehemaligen, genannten Zöglinge derselben.

Während des Festmahles trafen noch mehrere beglückwünschende Telegramme ein, theils von fernem ehemaligen Zöglingen, dann von dem stellvertretenden Präsidenten des Medicinalraths Dr. Wende, von dem Leibarzte Dr. Karell aus Ems, von dem Commandeuren des Regiments der Garde zu Pferde, Grafen Protassow Bachmetjew, dem H. Curator des Dorpatschen Lehrbezirks, w. Staatsrath v. Gervais.

Die höchste Ehre aber wurde dem Jubilar durch einen telegraphischen Gruß Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Großfürsten Nicolaus zu Theil. Dieses Telegramm gab dem Jubilar Veranlassung zu folgender Ansprache:

Hochgeehrte Versammlung! Wie man sich bei einem 50jährigen Jubiläum zu benehmen hat, das will, wie alle übrigen Dinge in der Welt, erst gelernt sein. Wohl möglich also, daß Ihr Jubilar einen großen Verstoß gegen alle hergebrachte Ordnung begeht, wenn er Sie zuerst anredet und gar noch einer durchaus den Privatcharacter tragenden Feier dadurch die Einleitung einer officiellen giebt. Ich habe aber so eben das hohe Glück gehabt einen Gruß zu meinem Jubiläum in einem Telegramm von dem Großfürsten Nicolaus entgegenzunehmen. Se. Kaiserliche Hoheit schließt ihn mit den Worten: „ich hoffe, daß Sie noch lange dem hochnützlichen Veterinairsache dienen werden, welchem ich immer mit Vorliebe zugeneigt bin.“

So höchst erfreut ich über den Ausdruck des persön-

lichen Wohlwollens Sr. Kais. Hoheit bin, so wenig bilde ich es mir doch ein, daß der Gruß meinem Verdienste allein gilt, vielmehr will der Großfürst in mir den Vertreter eines in staatswirthschaftlicher Beziehung hochwichtigen Faches ehren, um dessen Fortschritt sich die stets auf das Wohl des Reiches bedachte Kaiserliche Regierung eifrig bemüht, wovon unter Andern ja auch die Umgestaltung unserer Veterinairschule in ein Veterinairinstitut mit Erhöhung des Etats, den neuesten, sprechendsten Beweis abgibt.

Daher glaube ich doch in Ihrer aller Sinn, hochverehrte Anwesende, zu handeln, wenn ich die Versammlung bitte, einzustimmen in den Ruf:

„Es lebe Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr und das ganze Kaiserliche Haus.“

Die ganze Versammlung erhob sich zum freudigen „Hoch“, während die Nationalhymne gespielt wurde.

Darauf berührte Professor, Director F. Unterberger in einer Rede die Hauptmomente aus dem Leben des Jubilars, welcher der Colleague in tiefer, dankbarer Nührung folgte, und dann folgende Worte an die Gesellschaft richtete:

„Hochverehrte Anwesende! Die Rede meines würdigen Collegen, wohl etwas zu parteiisch für mich gehalten, wie die aufmerksame Theilnahme so vieler an diesem Festabschnitt meines Lebens, könnte mich wohl gar noch in alten Tagen eitel machen. Ich meine aber: welchem denkenden Menschen es auch beschieden sein möge, ein 50jähriges, selbsteigenes Jubiläum zu begeben, sei es welches es wolle, sei er wer er sei, der wird auch die rechte Demuth mitbringen und Gottes Gnade die Ehre geben, die ihm gewährt, was tausend Würdigeren versagt bleibt. Und ich freue mich, in einer Stadt zu leben, wo auch ein Stück Naturforscher, wie ich es bin, dieses frei herausagen darf; wo einer der Veteranen und würdigsten Vertreter der Naturwissenschaften nicht nur die Teleologie in ihrer Berechtigung wieder hergestellt, sondern auch sonnenklar nachgewiesen hat, daß jene Wissen-

schaften, wenn auch nicht aus eigener Kraft zu ihm gelangen, doch den Schöpfer nicht entbehren können.

Maht ein Gedenktag, wie der heutige, an eine Zeit, wo man als Schüler losgesprochen und in eine wissenschaftlich-practische Laufbahn, auf eigene Füße hingestellt wurde, so können und werden gar ernste Gedanken nicht ausbleiben.

Erinnert doch die Praxis täglich daran, welche ungeheure Anzahl von Aufgaben und Problemen die Wissenschaft noch zu lösen hat, wie wenig man doch, trotz aller Mühe, dazu beitrug diese Zahl zu mindern und wie nahe das Ziel liegt, wo es für alles Wirken heißt: „bis hierher und nicht weiter.“

Aber das Auge erhellet sich sofort, wenn der Blick von der Vergangenheit auf die Gegenwart gerichtet wird, wenn man Vergleiche anstellt zwischen dem, was das von uns vertretene Fach vor 50 Jahren war und welche Fortschritte es durch die beharrlichen Bestrebungen vieler gemacht hat. Und zu einem hohen lichten Freudenfeste muß der Tag dem Jubilar vollends werden, wenn er von Nah und Fern begrüßt wird, wenn er sich umgeben sieht von geliebten Familiengliedern, Freunden und Bekannten, zielstrebigen Collegen, Lehrern und Jüngern der Wissenschaft, die Alle nur zu geneigt sind, den regen und ernstesten Willen für die That anzurechnen, so sehr auch das Vollbringen hinter seinen Wünschen zurückgeblieben sein möge!

In diesem Sinne spreche ich Allen, die hier zugegen sind, Allen, die mir den Tag zu solchem Feste gemacht haben, meinen tiefgefühltesten Dank aus!

Von meinen 50 Jahren selbständiger Arbeit fällt nicht einmal ein volles Jahr auf die ferne Heimath: 3 Jahre gehören dem Innern des Reiches; 21 Jahre der Haupt- und Residenzstadt und 25 unserm lieben Dorpat, das mir diesen Ehrentag bereitet hat. Legt er Zeugniß davon ab, daß ich über die Interessen, welche für mich speciell außerhalb Dorpats liegen, die hiesigen nicht verabsäumt habe, so ist das der beste Lohn für mich und der einzige Stolz, den ich in das Fest hineinbringe. Ueberall — dort wie hier, hab' ich Gutes in

überreichem Maße empfangen und weit, weit übertrifft es das Schlimme, was mir dann und wann entgegengetreten ist. Ziehe ich aus allem Gesagten die Bilanz, gehe ich namentlich zunächst zurück auf die eigentliche Bedeutung des Gedenktages, so muß ich das Glas erheben:

„auf das Wohl und Gedeihen der wahren Wissenschaft, ihrer Schüler und Lehrer, Freunde und Verehrer, Gönner und Beschüßer.“

Sehe ich aber darauf, daß wir uns in den freundlichst geöffneten Räumen des Handwerkervereins versammelt finden, wo Theorie ohne Praxis nichts gilt und gelten kann, so komme ich zu dem Spruch:

„es lebe die von der wissenschaftlichen Wahrheit durchdrungene Praxis! Möge diese sich in ihr immer mehr geltend machen und möge auch die Praxis ihrerseits stets zur Ermittlung und näheren Erkenntniß der Wahrheit beitragen!“

Denke ich endlich daran, was mir im langen Leben die Tage geschnitten und verschönt und dazu beigetragen hat, es zu verlängern, so erhebe ich höher das Glas und spreche:

„möge das hellleuchtende Journal der Wissenschaft immer umgeben sein von dem Perlenkranze ächter Liebe und Freundschaft!“

Auf den letzten Toast Bezug nehmend ersuchte der Subilar die Gesellschaft in folgendes ihm selbst längst angehöriges deutsches, aber einer russischen Melodie angepaßtes Lied, einzustimmen:

Gesang erhöht die Lust,
Drum Freunde laßt uns singen
Ein Lied aus voller Brust!
So hieltens uns're Alten,
So wollen wir es halten;
Stimmt ein denn im Gesange,
Im Liede lebt die Lust.

Die Jahre fliegen hin, und mit den Jahren ändert
Sich auch des Menschen Sinn. —
Es wogen Freud' und Schmerzen
Abwechselnd ihm im Herzen; —
Doch nimmer wird es altern,
Bleibt nur die Liebe drin!

Die Freunde fallen ab —
Den einen nimmt das Leben,
Den andern raubt das Grab.
Doch wer die Freundschaft kennet,
Nicht bloß den Namen nennet,
Steht nie im grauen Haare
Verwaist am Wanderstab.

So nehmt das Glas zur Hand
Für alle theuren Freunde,
Die je das Herz erkannt,
Und haltet fest im Lieben,
Die heute noch geblieben,
Daß alle fest umschlinge
Der Deutschen Treue Band!!

Der Herr Rector magnificus wies in seiner erneuerten Beglückwünschung des Jubilar's darauf hin, wie gute Früchte die freundlichen Beziehungen der Veterinair-school und ihrer Docenten mit der Universität für Beide getragen hätten, und sprach die Hoffnung aus, daß die Verbindung im Laufe der Zeit immer fortbestehen und eine noch innigere werden möge. — Darauf wurde, damit dem Gesange, dem der Jubilar so sehr huldigt, sein volles Festrecht werde, ein von einem alten Freunde gedichtetes Lied gesungen, das also lautet:

Melodie: „Vom höh'n Olymp herab.“

Heil sei dem Tag, den festlich wir begrüßen,
Heil Dir, dem diese Feier gilt,
Laut mag des Liedes Quelle sich ergießen
Aus Herzen, die der Jubel füllt.

Feierlich schalle zum Fest der Gesang
Weit hin bei fröhlichem Gläserklang!

Es gilt dem Ehrenmann in unserm Kreise,
Den heut' der „GOLDNE“ Doorbeer schmückt!
Was Wen'gen spricht auf ihrer Lebensreise,
Hat seine kräft'ge Hand gepflückt.

Ihm, dem dies seltne Jubelfest lacht,
Sei drum ein freudiges Vivat gebracht!

Ein halb Jahrhundert treuer Amtsverwaltung
Voll angestrengter Thätigkeit,
Das zeugt von hoher, geist'ger Kraftentfaltung,
Die nur ein fester Wille beut.

Lange noch wirke so thätige Kraft,
Die rastlos strebend stets Gutes erschafft!

Dem Nestor unserer Veterinaire,
Dem Mann der edlen Wissenschaft.
Dem Praktiker, der ganze Kinderheere
Erhielt durch seines Wissens Kraft,

Ehre und Ruhm ihm zu jeglicher Zeit,
Ihm sei ein schäumender Becher geweiht!

Und auch dem Manne, der so viele Stunden
Durch seinen Frohsinn uns gewürzt,
Dem lieben Freunde, dem wir treu verbunden,
Der keine Freude je gekürzt,

Dem sei das Glück für die Zukunft stets hold,
Ihm werde Liebe und Achtung gezollt!

So gebe Gott denn unsern Wünschen Segen
Und schenke deiner Saat Gedeihn;
Wir wollen Dich und Deine Werke hegen,
Dir helfend unsre Kräfte leihn.

Lange noch werd uns dein Wirken zu Theil,
Heil Dir, Du wackerer Jessen, Heil!

Dann flocht der Hr. Akademiker von Baer in seinen
Toast auf den Jubilar und das Gedeihn der von ihm
mitvertretenen Anstalt, die sinnigsten Betrachtungen über
die Beziehung des Menschenlebens zu dem Leben der

Hausthiere und dem Einfluß, den ihre Aneignung auf dasselbe ausgeübt habe.

In freundlichster Stimmung verlief die Feier und noch lange ergingen sich die Gäste in traulichen Gesprächen, begünstigt von dem herrlichen Sommerabend, in dem Garten des Vereins.

Zur Nachfeier sah der Subilar am nächsten Tage alle Collegien und Mitdienenden in seiner Wohnung um sich versammelt und der Abend fand ihn im Kreise der feiernden Studirenden des neuen Instituts.

Und so schloß ein Fest, von dem der Subilar, freundlich ausruft: „zu viel, zu viel der Ehren!“, das aber hoffentlich — und möge es noch lange sein! — zu seinen freundlichsten Erinnerungen zählen wird.

Von der Censur gestattet.

Dorpat, den 13. Juni 1873.

Druck von W. Gläser in Dorpat 1873.